

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger

Erscheint jeden Werktag Nachmittags. Bezugspreis monatlich 2800 M., auschl. Trägerlohn. Einzelne Nr. 100 M. Sonntags 150 M. Anzeigenpreis die 6gesp. Grundzeile od. deren Raum 120 M., v. außerhalb des Bezirkes 150 M., die 3gesp. Zeile im amtlichen Zeile 240 M., im Reklameteile 360 M. Hinweise auf Anzeigen und Eingekaufte (Petit) 30 Markt. Nachweisegebühr 100 Markt. Schwieriger Satz (Tabellen) mit Aufschlag.

Gegründet 1878. Fernsprecher Nr. 9. Postfach Nr. 8. Redaktion: Waldenburger Anzeiger, Waldenburger Anzeiger, Waldenburger Anzeiger. Abgabezeiten nur bei pünktlicher Zahlung, bei verspäteter Zahlung der Rechnungsbeträge wird jeder Nachschuß hinfällig.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Waldenburg. Ferner veröffentlichten zahlreiche andere staatliche, städtische u. Gemeinde-Behörden ihre Bekanntmachungen im Schönburger Tageblatt.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag E. Kästner in Waldenburg Sachsen.

Mitglied des Sächsischen und des Deutschen Zeitungsverleger-Bereins (E. V.) — Verlagsort Waldenburg Sachsen.

Anzeigen bis vorm. 9 Uhr am Ausgabetag erbeten. Ausgabe nachmittags 1/3 Uhr in der Geschäftsstelle in Waldenburg Sa., Obergasse 38. Geschäftszeit 7—12, 2—5 Uhr. Filialen in Altstadt Waldenburg bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Herrn Friedr. Hermann Richter; in Langenchursdorf bei Herrn Hermann Esche; in Wolfenburg bei Herrn Einar Friebmann; in Penig bei Firma Wilhelm Dahler; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Richter.

Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik, Auslieferung, Maschinenbruch, Störungen im Betrieb der Druckerei oder unser Verleger hat der Besteller keinen Anspruch auf Erhalt der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Für Richtigkeit der durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr.

Zugleich weit verbreitet in den Ortschaften der Ständesamtsbezirke Altstadt Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Langenchursdorf, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Reichenbach, Remse, Schlagwitz, Schwaben, Wolfenburg und Ziegelheim.

Nr. 64

Sonnabend, den 17. März 1923

45. Jahrgang.

Mitteilungen von großer Wichtigkeit im Reichstage.

Neuester Dollarkurs (vorbörslich) = 20 900.

Amtlicher Teil.

Brifetts.

Morgen Sonnabend Nachmittag bei sämtlichen Händlern und im Eishaus in Mengen bis 2 Zentner auf Kohlenbasis ab Abschnitt 41 zum Preise von 5650 Markt für den Zentner.
Waldenburg, den 16. März 1923. **Oxidkohlenwerke.**

Bürgerschule Waldenburg.

Montag, den 19. März, ist der Unterricht ausgesetzt. Zeichnungen und Malarbeiten sind im Zimmer 10 ausgestellt.
Donnerstag, den 22. März, abends 6 Uhr findet in der Turnhalle die Entlassungsfeier statt.
Zum Besuche dieser Veranstaltungen ladet ergebenst ein **die Lehrerschaft.**

Der Reichskanzler besprach am Donnerstag mit den Parteiführern die politische Lage.

Im Reichstag wurde gestern um die Steuergesetze gekämpft.

Der Reichsfinanzminister will eine neue Biersteuer-Erhöhung vorschlagen.

Der „Vorwärts“ veröffentlicht eine Warnung des sozialdemokratischen Parteivorstandes.

In der Pfalz ist der Eisenbahnverkehr stillgelegt.

Auf dem Berliner Viehmarkt sanken die Preise für Schlachtwieh.

Die Besatzungstruppen sollen auf 100.000 Mann erhöht werden.

Holland verstärkt seinen Grenzschutz.

In Italien fand ein Erdbeben statt.

In Südrußland kam es zu Überschwemmungen.

Im englischen Unterhause wurde auf das Mißverhältnis zwischen der französischen und englischen Luftflotte hingewiesen.

England beginnt mit den Schuldentilgungen an Amerika.

Die Amerikaner fordern 1 Milliarde Dollar Schadenersatz von Deutschland.

*Waldenburg, den 16. März 1923.

Poincaré hat es fertig gebracht, daß Frankreich nun ganz allein mit seinen unerlösten Plänen dastehet. Auch die Belgier haben es satt, daß die Franzosen sich das Geld von der Suppe schöpfen, während sie selbst mit dem mageren Bodensatz zufrieden sein sollen. Vor der Hand wird sich die belgische Regierung freilich noch nicht so schnell von dem Pariser Einfluß lösen, aber es zeigt sich doch, daß Poincaré den Bogen zu straff gespannt und überall Mißstimmung erweckt hat.

Auf der Konferenz in Brüssel sind nicht nur etwaige neue Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland, die in Paris notwendig erscheinen könnten, erörtert worden, es ist auch, eben von belgischer Seite her, die Räumung des Ruhrgebietes von den fremden Truppen zur Besprechung gelangt, da in Brüssel die Nachteile bitter empfunden werden, die durch den heutigen Zustand hervorgerufen worden sind. Die Bedingungen, die Poincaré bisher für diesen Rückmarsch der Bataillone des Generals Degoutte aufgestellt hat, sind für Deutschland nicht annehmbar, wir würden durch diese „Garantien“ in eine andere und vielleicht noch schwerere Abhängigkeit geraten. Er nimmt sich ein Verfügungsrecht über deutsches Land, die Besetzung von Frankfurt a. M. und Darmstadt, heraus, als ob es sich um alten französischen Besitz handelte. Diefem unbefugten Schalten und Walten in Deutschland muß ein Riegel vorgeschoben werden, sonst kann nichts Gutes herauskommen. Es soll in Paris unter Teilnahme von England, Italien und Japan weiter konferiert werden. Daraus wird erkenntlich, daß Frankreich hat einsehen müssen, daß diese wichtige

Frage nicht von ihm und Belgien allein gelöst werden konnte, und daß der Verdruß über diese Eigenmächtigkeit bei den früheren Kriegverbündeten wohl groß ist.

Zeit würde es, daß dem deutschen Einbruchgebiet durch die Fortnahme der französischen Truppen, die dort in einer Weise haufen, wie früher bei der Bestreugung von afrikanischen Rabhlen- und Neger-Gebieten, die Ruhe wiedergegeben würde. Den Vorgängen in Recklinghausen, Bochum und anderen Städten setzen die Nordfranzosen in Vater die Krone auf. Es ist etwas Bekanntes, daß die Franzosen die Verantwortung für Bestialitäten denen zuschieben, deren Belastung ihnen selbst angenehm ist, und daß sie eine erstaunliche Fertigkeit darin besitzen, zu verhindern, daß die Wahrheit an den Tag kommt. Das ist natürlich unter Anwendung von Gewalt möglich, und wenn diese ausgeschaltet und ein ordentliches Rechtsverfahren wiederhergestellt würde, so könnte die Welt erfahren, was bei dieser Kohlen- und Koks-Expedition im deutschen Industriegebiet von Rheinland und Westfalen möglich gewesen ist.

Das Reichsministerium Cuno bewahrt seine Festigkeit nach außen und im Innern. Die Abwehrfront an der Ruhr steht ungeboren da, und die Aktion zur Stabilisierung der Markt, zum Abbau der Preise und des Dollarkurses, wird unentwegt fortgesetzt. Nachdem die Goldanleihe Gesetz geworden ist, kann man nicht mehr sagen, daß die Bremse am Dollarkurs nur ein Übergang ist, sondern es besteht Verlaß darauf, daß für die nächste Zeit kein Rückschlag eintritt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Reichspräsident hat dem Reichsrat den Entwurf einer Verordnung zur Änderung der gesetzlichen Postgebühren zugehen lassen, der lediglich die Pakettarife betrifft. Danach sollen das vor kurzem eingeführte Paketbestellgeld und die Paketausgabegebühr wieder in Wegfall kommen. Außerdem soll der Dreiponnetarif eingeführt werden. Die künftige 1. Zone umfaßt die Entfernungen bis 75 Kilometer, die künftige 2. Zone solche über 75 Kilometer, und die künftige 3. Zone die Entfernungen über 375 Kilometer (frühere 4., 5. und 6. Zone).

Die Paketgebühr in der 1. und 2. Zone soll unverändert bleiben; auch in der künftigen 3. Zone will die Post die Gebührensätze für die beiden Gewichtsklassen bis 3 und über 3 bis 5 Kilogramm nicht erhöhen, so daß für alle 3- und 5-Kilogramm-Pakete, die über die Nahzone hinausgehen, einheitliche Gebührensätze bestehen bleiben. Eine Verteuerung, und zwar um 50 Proz., bringt der Tarif nur für die Pakete im Gewicht über 5 Kilogramm in der künftigen 3. Zone. In der neuen 3. Zone würde die Gebühr künftig betragen für Pakete bis 3 Kilogramm und 5 Kilogramm wie bisher 600 und 1000 M., über 5 bis 6 Kilogramm 1800 M. (anstatt 1200 M.) usw. je 50 Proz. mehr.

Die Vorstufe für Warenprobensendungen soll ein Gewicht bis 100 Gramm umfassen, mit der Gebühr von 60 M. wie für eine gleich schwere Drucksache, um es der Geschäftswelt zu ermöglichen, neben der Drucksache auch die leichtere und billigere Warenprobe als Werbemittel zu benutzen. — Der Verkehrsbeirat hat sich mit Stimmenmehrheit mit den in den Entwürfen vorgeschlagenen Änderungen einverstanden erklärt.

Zum deutschen Gesandten in Montevideo wurde der Dirigent der Presseabteilung der Reichsregierung, Geh. Legationsrat Dr. Schmidt-Elskop ernannt. Von zuständiger deutscher Seite wird in Abrede gestellt, daß an die deutsche Regierung auf diplomatischem Wege irgend welche Verhandlungsaufforderungen gelangt seien.

Auf dem letzten Berliner Viehmarkt war ein starkes Angebot vorhanden. Die Folge war ein Rückgang der Preise. Schweinefleisch war 7—800 Markt,

Schaf 300, Kalb 3—400, Rind 2—300 Markt das Pfund billiger.

Der Reichskanzler empfing am Donnerstag Nachmittag die Führer der Parteien und besprach mit ihnen die politische Lage.

Im badischen Landtag gab der Finanzminister eine Uebersicht über die Finanzlage Badens, aus der ersichtlich ist, daß der Fehlbetrag für 1922/23 15 1/2 Milliarden M. beträgt.

In Dortmund wurde der 22jährige Arbeiter Josef Mühleisen aus Deningen in Bayern ohne jeden Grund aus dem Hinterhalt von den Franzosen erschossen.

In München wurde der kommunistische Stadtrat Weigl wegen Landesverrats festgenommen. Der Landesverrat wird in einem Artikel der „Roten Bayernfahne“ erklart.

Die Vorstände des Deutschen und des Preussischen Städtetages berieten in zweitägiger Tagung in Berlin über zahlreiche dringende kommunalpolitische Fragen. Mit größtem Nachdruck wurde die Forderung erhoben, daß das Finanzausgleichsgesetz vor dem 1. April 1923 verabschiedet und die Umsatzsteuer in Höhe von 2 1/2 Proz. bewilligt wird. Für die Ausgabe vertiefständiger Anleihen durch die Städte wurden Richtlinien beschlossen. Zum preussischen Gewerbesteuer-Notgesetz wurde u. a. betont, daß die Gemeinden weitgehend zur Mitwirkung bei der Veranlagung herangezogen werden müssen. Den aus dem Westen ausgewiesenen Kommunalbeamten soll nach Möglichkeit angemessene Beschäftigungsgelegenheit im Kommunaldienst gewährt werden.

Unzufriedenheit der Ruhrpresse mit der Reichsregierung. Die „Seltener Allgemeine Zeitung“ schreibt in einem Leitartikel, daß die Note der Reichsregierung bezüglich der Zwischenfälle in Buer enttäuscht habe; das Blatt greift den Vorschlag des „Manchester Guardian“ auf, eine internationale Studienkommission ins Ruhrgebiet zu entsenden und betont, daß es Sache der Reichsregierung sei, für eine wirksame und geschicktere Propaganda Sorge zu tragen.

Es tritt immer klarer hervor, daß man in Paris ernstlich Verhandlungen über die Ruhrfrage wünscht, weil man zu erkennen beginnt, daß man sich in eine Sackgasse verrannt hat. Aber man will beileibe nicht selbst anfangen, vor allem auch nicht die Voraussetzungen schaffen, unter denen allein Deutschland heute verhandeln kann. Die deutsche Regierung soll vielmehr angeboten werden, ihrerseits mit einem Verhandlungsangebot hervorzutreten. Und dann will man nach dem so oft bewährten Rezept Deutschland aufs neue demütigen, zum höheren Ruhm Poincarés. Der deutsche Mittel ist ja so dumm, warum sollte er nicht diesmal wieder hereinfallen, nachdem er schon trotz aller warnenden Beispiele so oft auf den Leim gegangen ist. Die Taktik ist dabei äußerst einfach. So wie man seinerzeit den „alten ehrlichen Wilson“ mit seinen 14 Punkten vorschickte, so will man anscheinend jetzt Bonar Law zum Gimpelgang verwenden, oder wenigstens seinen Namen. Denn einstweilen wird man den frampfhafte Versuchen von Paris aus, der englischen Regierung Vermittlungsabsichten nachzusagen, einiges Mittrauen entgegenbringen müssen.

Frankreich.

Bei der Beratung von Wahlrechtsfragen in der französischen Kammer kam es zu sehr heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern Clémenceaus und den Radikalen über die Rolle, die Cailaux gespielt hat. Der Royalist Daubert erklärte, Deutschland spekuliere auf die kommenden Wahlen. Das beweise seine Presse. Deutschland hoffe auf einen Meinungsumschwung im französischen Parlament und auf eine radikale und sozialistische Mehrheit, damit es wie zu den Zeiten von Cailaux und Mabry seine Wahlen wieder aufnehmen könnte. Es gebe nur ein Mittel, diese Gefahr zu verhindern, nämlich die Lebensdauer der gegenwärtigen Kammer zu verlängern, die Wahlen hinauszuschieben und eine entschlossene patriotische Mehrheit zu erhalten.

England.

Lloyd George trat bei einem Frühstück national-liberaler Unterhausmitglieder für die Wiedervereinigung der liberalen Parteien ein.

Die gegenwärtige Lage auf dem Festlande werde Europa unvermeidlich ins Unglück stürzen.

Holland.

In einer Erklärung der Regierung zu dem Etat des Kriegsministeriums heißt es, die Ereignisse im Ruhrgebiet hätten die Regierung veranlaßt, Einzelmaßnahmen vorzubereiten, die in Kraft treten würden, falls es zu einer Ueberschreitung der holländischen Grenze in großem Maßstabe käme.

Aus dem Wuldentale.

*Waldenburg, 16. März.

Vom Verband Sächsisch-Thüringischer Weberereien wird geschrieben: Durch Schiedspruch vom 5. März 1923 waren die bis 28. Februar zwischen dem Verbande Sächsisch-Thüringischer Weberereien und den Gewerkschaften vereinbarten Lohnsätze für die Zeit vom 1.—16. März um 30 Prozent erhöht worden.

Der Spitzenstundenlohn (für Männer über 20 Jahre) stellte sich demgemäß auf 1515 M. Die Gewerkschaften fordern nunmehr für die zweite Hälfte des Monats März eine Erhöhung der Löhne um wiederum 30 Prozent, also einen Spitzenstundenlohn von 1970 M.

Die Arbeiter, d. h. die Weber erhalten in der ersten Märzhälfte 1088 M. Grundlohn und 428 M. Feuerungszulage, zusammen 1470 M. wozu noch die Akkordarbeiten kommen, die so zu bemessen sind, daß bei mittlerer Leistungsfähigkeit der Arbeitnehmer 10—20 Prozent auf den Grundlohn erzielt werden können, die aber tatsächlich diesen Prozentsatz häufig nicht unweisklich übersteigen.

Der Verband Sächsisch-Thüringischer Weberereien hat zu den neuen Forderungen noch keine Stellung genommen.

Beförderung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Gebirgsbewohner. Das Ministerium des Innern hat den Ruhestandsgeld der Gebirgsbewohner auf 120,000 Mark erhöht.

Die Gebirgsbewohner für Gebirgsbau ab 1. d. durch ministerielle Verordnung auf das dreifache erhöht worden.

Bienenweide. Dem Bienenzucht treibenden Landwirt seien folgende Pflanzen zum Anbau empfohlen: Phazelia, Buchweizen und schwarzer Senf.

Die Phazelia ist eine hervorragende gute Bienenweidepflanze, nimmt mit jeder Bodenart zu jeder Zeit ausgesät werden. Man wird sich mit der Aussaat natürlich so einrichten, daß sie in der zweiten Hälfte des Monats Juli und später bis Ende September zur Blüte kommt.

Die Aussaat hat dann selbstverständlich in angemessenen Zwischenräumen zu erfolgen.

Auf diese Weise kann man sich eine ausgiebige Tracht für den ganzen Sommer verschaffen.

Ebenso ist es mit dem Buchweizen, dessen Honigertrag ja bekannt ist. Auch diesen wird man so spät aussäen, daß er in der genannten Zeit ausblüht, und jeder Landmann findet auf seinen Ackerfeldern wohl eine Stelle, die sich für den Anbau von Buchweizen eignet.

Zuletzt noch der Senf, den man am besten so aussät, daß er von Mitte September bis Anfang Oktober in Blüte steht. Der Senf liefert reiche Honigmengen, ist auch für den Landwirt zu Gutsfuttermengen von nicht geringem Wert.

Eine Sonnenfinsternis findet am 17. März statt; sie wird eine ringförmige sein, ist aber in Deutschland nicht sichtbar.

Die Verfinsternung beginnt als partielle Finsternis an der Ostküste von Südamerika in der Nähe von Mar del Plata in Argentinien um 10 Uhr 50 Min. vorm., zieht über die südliche Hälfte des Atlantischen Ozeans und die südliche Hälfte von Afrika und endet in der Gegend des Kilima Ndjaro in Ostafrika um 4 Uhr 30 Min. nachm.

Die ringförmige Verfinsternung dauert von 12 Uhr 5 Min. bis 3 Uhr 24 Min. nachm. und wird an der Südgrenze von Patagonien, in Ostafrika und dem nördlichen Madagaskar zu sehen sein.

Wollenburg. Die Amtshauptmannschaft Rochlitz gibt bekannt: Sämtliche Obstbaumbesitzer werden aufgefordert, die Bäume auf das Vorhandensein der Obstbaumschädlinge, insbesondere der Blattläuse, zu untersuchen oder untersuchen zu lassen und die Beseitigungsarbeiten angesäht entweder selbst oder durch Sachverständige ausführen zu lassen.

Wo dies nicht geschehen ist, werden die erforderlichen Arbeiten auf Kosten der Säumigen vorgenommen werden. Außerdem haben die Säumigen Befragungen mit Geld bis zu 1600 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen zu gewärtigen.

den ganzen Sommer verschaffen. Ebenso ist es mit dem Buchweizen, dessen Honigertrag ja bekannt ist. Auch diesen wird man so spät aussäen, daß er in der genannten Zeit ausblüht, und jeder Landmann findet auf seinen Ackerfeldern wohl eine Stelle, die sich für den Anbau von Buchweizen eignet.

Zuletzt noch der Senf, den man am besten so aussät, daß er von Mitte September bis Anfang Oktober in Blüte steht. Der Senf liefert reiche Honigmengen, ist auch für den Landwirt zu Gutsfuttermengen von nicht geringem Wert.

Eine Sonnenfinsternis findet am 17. März statt; sie wird eine ringförmige sein, ist aber in Deutschland nicht sichtbar. Die Verfinsternung beginnt als partielle Finsternis an der Ostküste von Südamerika in der Nähe von Mar del Plata in Argentinien um 10 Uhr 50 Min. vorm., zieht über die südliche Hälfte des Atlantischen Ozeans und die südliche Hälfte von Afrika und endet in der Gegend des Kilima Ndjaro in Ostafrika um 4 Uhr 30 Min. nachm.

Die ringförmige Verfinsternung dauert von 12 Uhr 5 Min. bis 3 Uhr 24 Min. nachm. und wird an der Südgrenze von Patagonien, in Ostafrika und dem nördlichen Madagaskar zu sehen sein.

Wollenburg. Die Amtshauptmannschaft Rochlitz gibt bekannt: Sämtliche Obstbaumbesitzer werden aufgefordert, die Bäume auf das Vorhandensein der Obstbaumschädlinge, insbesondere der Blattläuse, zu untersuchen oder untersuchen zu lassen und die Beseitigungsarbeiten angesäht entweder selbst oder durch Sachverständige ausführen zu lassen.

Wo dies nicht geschehen ist, werden die erforderlichen Arbeiten auf Kosten der Säumigen vorgenommen werden. Außerdem haben die Säumigen Befragungen mit Geld bis zu 1600 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen zu gewärtigen.

Aus dem Sachsenlande.

Montag. Die Wahl des Ministerpräsidenten soll nächsten Mittwoch vorgenommen werden. Die letzte Sitzung vor Ostern soll am Freitag stattfinden.

Am Donnerstag wird eine Regierungserklärung erfolgen, die Aussprache darüber wird am 10. April vorgenommen. Nach dieser Mitteilung wurden einige Kapitel des Nachtragsetats erledigt, welche die Kraftwagenlinien und das Fernheiz- und Elektrizitätswerk in Dresden betreffen.

Dann begründete Kultusminister Fleißner den Gesetzentwurf über die Ausbildung der Volksschullehrer. Die Vorlage ging an den Rechtsauschuß. Die kommunikativen Anträge auf Befreiung des Kindererlebens, Einführung unentgeltlicher Schulprüfungen etc. werden unter großer Anwesenheit auf der linken Seite abgelehnt und die Sitzung geschlossen.

Dresden. Die außerordentliche Landessynode beschloß am Donnerstag, eine Anleihe von einer Milliarde Mark aufzunehmen und verlagte die Verhandlungen dann bis zur zweiten Aprilwoche.

Am Montag Nachmittag geriet das bährische Söhnchen eines Straßenbahnfahrers, als es sich an eine Dampfmaschine anhängte, in das Getriebe. Es erlitt dabei schwere Schädel- und Beinverletzungen und verstarb nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Als Ersatzmann für den verstorbenen Professor Hugo Jürgel ist Prof. Walter Dost in Plauen in den Gesamtausschuß des Deutschen Sängerbundes gewählt worden. Durch diese Wahl ist Prof. Dost auch in den Kuratorium des Deutschen Sängerbundes einbezogen worden.

Chemnitz. Am Montag Nachmittag und auch am

Dienstag Nachmittag wieder versammelten sich vor dem Neuen Rathaus am Neumarkt in Chemnitz eine größere Anzahl Erwerbslose, welche vom Räte neben der Reichsunterstützung noch besondere Zuwendungen aus städtischen Mitteln, besonders auch eine einmalige Beihilfe von 50,000 M. pro Mann, verlangten.

Der Rat kann jedoch dieses Verlangen nicht erfüllen, weil Sonderunterstützungen von der vom Räte gewährten Unterstützung in Abzug gebracht werden. Nachdem die Erwerbslosen durch eine Kommission ihre Forderungen unterbreitet hatten, zerstreuten sie sich wieder.

Annaberg. Der Schiffschlosser Walter Kroll aus Neudorf teilte seinen Angehörigen mit, daß er nach dreizehnjähriger Abwesenheit von der Heimat auf der Rückreise sei und in etwa acht Tagen eintreffen werde.

In der Heimat war alles für seine Wiederkehr vorbereitet worden, da traf die Meldung ein, daß Kroll wahrscheinlich mit seinem Schiffe, dem Hamburger Segler „Tamara 12“ untergegangen sei und den Seemannsstock gefunden habe.

Wittweida. Eine Neuerung ist seit Montag bei der hiesigen freiwilligen Sanitätskolonne im Gebrauch. Es handelt sich um einen schwarzen, auf dem Sanitätswagen aufmontierten Sarg, dessen Deckel auf- und niederklappbar ist. Damit können die Leichen bequem und pietätvoll beerdigt werden.

Riechitz. Nachts wurde auf der Strecke zwischen Trachena und Bahnhof Riechitz der Oberbahnwärter Kerschner aus Bahnhof Riechitz von einem Zuge erfasst und tödlich überfahren.

Zittau. 320 Millionen Mark für ein Doppelwohnhaus mit 12 Wohnungen bewilligten die Stadtverordneten von Zittau. Zunächst waren die Kosten des Hauses auf 83 Mill. veranschlagt worden, bis zur Fertigstellung dürfte es wohl fast eine halbe Milliarde kosten. Jede Wohnung kostet also rund 12 Millionen Mark.

Bischofswerda. Gewalttätige Entführungsvorfälle von Mädchen werden jetzt auch in der Gegend von Bischofswerda und Geismannsdorf von einem langjährigen fahrenden Auto überholt. Nach wenigen Schritten hielt das Auto. Der Fahrer fragte das Mädchen, wie weit es noch nach Kamenz sei.

Als das Mädchen Bescheid gab, wurde es aufgefordert, ein Glas mitzuführen, was es jedoch ablehnte. Jetzt entstieg dem geschlossenen Wagen ein Mann, der das Mädchen abfangen wollte, um es mit Gewalt in den Wagen zu bringen. Das Mädchen rief aber. Da sich zufälligerweise ein Autofahrer näherte, ließ der Mann von seinem verbrecherischen Vorhaben ab und beflegte mit dem Rufe: „Schnell weiter!“ das Auto, das in rasender Fahrt in Richtung Geismannsdorf weiterfuhr. Die mit Licht versehene Wagennummer war verhängen. Bereits vor einiger Zeit ereignete sich ein ähnlicher Fall hier auf der Neukircher

Die Pelzkönigin.

Original-Roman von Hedwig Courths-Mahler.

64. Fortsetzung.

Er hätte sein Ziel erreicht, wenn meine Mutter nicht gewesen wäre. Und jetzt, nun ich ruhiger über diese Sache geworden bin, sage ich mir, daß ich mein Unrecht noch größer gemacht hätte durch einen Selbstmord.

Gewiß habe ich ein Unrecht getan, als ich mich der Frau eines anderen Mannes näherte. Aber das tat ich im jugendlichen Leichtsinne — und weil es in unseren Kreisen nicht als unehrenhaft gilt. So verschoben sind ja unsere Ehrbegriffe. Für dies Unrecht habe ich gebüßt, indem ich mich selbst verbannte — blühe jetzt tausendfach. Aber daß ich mit meinem Ehrenwort jene Frau schlichte, konnte ich nicht als Unehrenhaftigkeit empfinden.

Ich würde im selben Falle heute wieder dasselbe tun, wenn es bei meinem Charakter nicht ausgeschlossen wäre, daß ich jemals wieder der Ehe eines anderen Mannes zu nahe treten würde.

Ich ging zur Buße existenzlos in die neue Welt, verscherte mir durch meinen selbstherrlichen Abschied das Erbe meines Onkels und verdammte mich zu dieser Einsamkeit. Ob Sie das als eine ausreichende Buße gelten lassen wollen, weiß ich nicht. Ich weiß auch nicht, ob Sie mich nach meiner Beichte noch als vollwertigen Menschen gelten lassen werden, und habe meinen Worten nichts mehr hinzuzufügen.

Salten schwieg und lehnte sich, blaß und wie in tiefer Erschöpfung in seinen Sessel zurück.

Peter Hartau stützte den Kopf gedankenschwer in die Hand und sah lange schweigend vor sich hin. In seinem festgefügten charakteristischen Gesicht malte sich eine tiefe Erregung. Erst nach langer Zeit richtete er sich auf und sah ernst in Saltens gespannt düstere Miene.

„Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen, Mr. Salten und — ich kann dies Vertrauen nicht besser vergelten, als daß ich Ihnen eine Geschichte aus meiner Vergangenheit erzähle. Also — auch ich war deutscher Offizier, stammte aus einer alten Offiziersfamilie, in der es immer Tradition war, daß die Söhne Soldaten wurden, obwohl es immer nur knapp zur nötigsten Zulage reichte.

Aber ich paßte nicht in diesen Beruf, denn ich war in meiner Jugend ein Feuerkopf, der sich nicht in eine Schablone pressen ließ — mein Vater nannte mich aus der Art geschlagen und konnte es nicht verstehen, daß er einen Sohn hatte, der nicht mit Leib und Seele im Soldatenberuf aufging. Er zwang mich aber doch in diesen Beruf hinein. Meine Mutter und meine Schwester hielten mich immer wieder vor, daß dieser Beruf der schönste und vornehmste sei. Sie

ber Gott — sie waren beide schon im Drill verkrüppelt, denn mein Vater hielt auf ein streng militärisches Kommando in seiner Familie.“

„Nun — ich wurde also Offizier, fuhr Hartau fort — aber ein sehr mangelhafter. Der Drill war mir verhaßt, und es widerstrebt mir, meine Leute in eine Schablone zu pressen, die mir selbst unerträglich war.“

Kurzum — ich war meinen Vorgesetzten nicht scharf genug, während meine Leute für mich durchs Feuer gegangen wären. Ich behandelte sie eben als Menschen und nicht als feilenlose Maschinen. Da können Sie sich denken, daß ich nicht gut angeschrieben war. Ich bekam mehr oder minder ernste Bemerkungen, man nannte mich nachlässig, zu gutmütig und verlangte mehr Schneid von mir.“

Mein direkter Vorgesetzter, Hauptmann von Holtzen, ein geschickter Leutehändler, war mir nie gedogen und ließ es nie an allerlei Rankünen gegen mich fehlen. Ich biß die Zähne zusammen und nahm es hin. Sie wissen ja — man ist als Untergeordneter wehrlos. Aber die Sache wurde unerträglich, als es ein Zufall wollte, daß wir beide uns um dieselbe junge Dame bewarben. Sie schien mich zu bevorzugen, während sie den Hauptmann ziemlich deutlich abfallen ließ. Nebenbei brachte sie mir nur eine Art Freundschaft entgegen, denn sie hat sich an demselben Tage, da ich mein Schicksal entschied, mit einem Dritten verlobt. Hauptmann von Holtzen glaubte aber, ich sei ihr Auserwählter, und ließ mich das durch eine miserable Behandlung erdulden. Ich habe damals unsagbar gelitten, eben, weil ich alles ruhig einstecken mußte, und ein immer heftiger werdender Groll brachte mich manchmal der Verzweiflung nahe. Eines Tages beleidigte er mich vor Zeugen derart, daß ich ihn, alles dergessend, forderte. Er schauzte mich an, nannte mein Verhalten Insubordination und verhöhnte mich. In der Sicherheit seiner Unverletzlichkeit schob er mir im Vorbeigehen absichtlich den Säbel zwischen die Beine, so daß ich hinstürzen mußte, und rief, lachend auf mich herabschauend: „Und so etwas will Schneid haben.“

Da sprang ich, meiner nicht mehr mächtig, im rasenden Zorn auf, stürzte mich auf ihn, versetzte ihm zwei schallende Ohrfeigen und stieß ihn, als er sich wehren wollte, so heftig zurück, daß er eine Treppe hinabstürzte.

Er erhob sich gleich wieder und schüttelte drohend die Hand. „Das sollst du mir büßen, Bütschen!“

Ich wollte mich nochmals auf ihn stürzen, denn mir war nun alles gleichgültig. Aber meine Kameraden hielten mich fest. Ich wußte, daß ich mit diesem Abend meine Karriere vernichtet hatte. Insubordination, Forderung eines Vorgesetzten, tätliche Beleidigung desselben — das war das Fazit meines impulsiven Verhaftens. Nun war es aus mit der Offizierskarriere. Ich ging nach Hause, reichte meinen Abschied ein und bat um Dispens, bis die

Herbstferien waren.

Den ganzen nächsten Tag blieb ich zu Hause, mich krank mel-

dend, und erwartete die Sekundanten des Hauptmanns. Sie kamen nicht.

In der Dämmerung kam einer meiner Kameraden zu mir. Von ihm hörte ich, daß der Hauptmann noch am Abend vorher Anzeige gegen mich beim Kommandeur erstattet hatte. Dann sei er nach einem Weinaltag gegangen, wo er stark gezecht hatte — wie meist. Auf dem Heimwege in der Nacht hatte ihn ein Schlaganfall getroffen — er war tot.

Über das Befahren gegen mich schwobte. Hartau schwieg eine Weile und erhob sich. Seine kraftvolle Gestalt hoch aufredend, blieb er vor Saltens stehen und fuhr mit einem tiefen Atemzuge fort:

„Ich zog es vor, das Ergebnis dieses Verfahrens nicht abzuwarten. Ich wollte mich nicht mahregeln und bestrafen lassen dafür, daß ich mir mein Recht nahm. Und so verließ ich noch an demselben Abend die Garnison und schiffte mich am nächsten Tage nach Kanada ein. Mein Vater, der ein Offizier von ziemlich hohem Rang war, hat es erreicht, daß ich mit schlichtem Abschied entlassen wurde. Das Verfahren wurde eingestellt.“

Ich bin seitdem nicht mehr in Deutschland gewesen — wenn ich nicht als Fahnenflüchtiger straffällig wurde, dankte ich es nur dem Einfluß meines Vaters, der übrigens seinen Abschied nahm, weil er sich durch meine Handlungsweise mit Schmach beladen ersahen. Ich erfuhr erst später durch meine Schwester, wie ich in meiner Familie abgeurteilt wurde. Da galt eben Insubordination als Todesünde.“

Jedenfalls hatte ich durch mein Verhalten und meine Flucht auch meine jüngerer Jahre verloren — aber das, was ich in meinem Herzen für Ehre halte, habe ich mir bis zum heutigen Tage bewahrt. Und weiß Gott — ich halte mich trotz allem für einen Ehrenmann. Und damit haben Sie auch meine Antwort auf Ihre Beichte, mein lieber Mr. Salten. Für mich sind Sie ein Ehrenmann geblieben, wie für jeden vernünftig denkenden Menschen. Sie haben die erste Pflicht eines Ehrenmannes, ritterlich für die Frauen einzutreten, hochgehalten. Es fragt sich nur, ob auch Sie mich noch als Ehrenmann anerkennen wollen, denn über mich wäre ein schimpfliches Urteil erlassen worden, wenn mein Vater mir nicht als Gnade den schlichten Abschied verschafft hätte, der ja auch meist nur zweifelhafte Existenzen erteilt wird. Ich habe freilich mein „Vergehen“ durch jahrelange Kämpfe, durch ein einjames Vegetieren in dieser Wildnis abgebußt. Meine Familie hatte sich von mir losgelöst, mein Vater hat mir gegolbt bis wenige Stunden vor seinem Tode. Meine Mutter war schon tot, als ich die Heimat verließ. Und meine Schwester und ihr Gatte, sowie alle Vettern und Vagen suchten zu vergessen, daß ich einst zu ihnen gehört hatte. Sie haben mir nie eine Zeile geschrieben, bis auf meine Schwester, die mir den Tod meines Vaters und seine Verzeihung in vorwurfsvollen Worten meldete.“

(Fortsetzung folgt.)

Strafe. Damals kaufte man eine Panne vor. Auch in Seifmannsdorf haben sich gleiche Fälle zugezogen.

Bischofswerda. Töblich verunglückt ist in einem hiesigen Hausgrundstück auf der Neukäbiter Straße ein 26 Jahre altes Dienstmädchen. Beim Fensterputzen stürzte es aus dem 1. Stock in den Hofraum und blieb tot liegen. Ihr war die Schädeldecke zerschmettert.

Ohrenhain. Konfessionslose. Diese Älteste unter den Schicksalskinder, die zur Erinnerung an denkwürdige Taten der deutschen Geschichte in unserem Dorfe gepflanzt wurden, ist in diesen Tagen als ein Opfer der schweren Zeit der Ägt und Säge zum Opfer gefallen. Sie war wie die einzigen Kirchhofskinder ein sonderlicher Schmauß an der Ecke der alten Schule. Fast 93 Jahre hat sie gekauert. An ihr konnte der Naturfreund erleben, zu welchem gewaltigen Niesen Räume auf glänzigem Standort heranwachsen können.

Raumburg. Eine originelle Methode hat die Stadtgemeinde Raumburg für ihre Hundsteuer erfunden. Sie soll künftig jedesmal das Hundescheißer des Postfahres für den Fernbrief betragen, also zur Zeit 10,000 Mark.

Deutscher Reichstag.

315. Sitzung vom 15. März.

Bei der dritten Lesung des Geldwertverwertungsgegesetzes stellt in der allgemeinen Aussprache Abg. Dr. Herz (Soz.) fest, daß durch die Vorlage das Problem der Anpassung der Steuererträge an die Geldwertverwertung nicht gelöst werde. Der Regierungsentwurf habe die Geldwertverwertung als eine fast unabänderliche Tatsache hingenommen. Man habe Milderungen zugunsten des Steuerzahlers vorgenommen, aber die Reichsinteressen nicht vertreten. Durch die Geldwertverwertung sei ein großes steuerliches Unrecht entstanden, daß durch die ungleiche Art unserer Steuerertragsgebung noch verschärft sei. Im Staatshaushalt spielten unsere Steuern keine Rolle mehr. Denn durch Steuern werden nur noch 7 Proz. des Reichsbedarfs gedeckt. (Hört! Hört!) Alles hängt von der Notenpresse ab. Der Redner übt dann eingehende Kritik an unserer Finanzlage. Unter dem Barm der Rechten empfindet er die von ihm vorgezogenen Bahnen der Beachtung des Auslandes.

Minister Dr. Hermes erklärt, daß die Behauptungen des Redners nicht un widersprochen bleiben dürften. Durch die Geldwertverwertung haben sich starke steuerliche Ungerechtigkeiten herausgestellt. Die Regierung hat die Initiative ergriffen, um sie zu beseitigen. Deshalb dürfen wir für uns in Anspruch nehmen, den maßlosen Quertreibereien des Abg. Herz entgegenzutreten. Eine Politik auf lange Sicht ist heute eine Unmöglichkeit.

Der Entwurf solle nur vorübergehende Bedeutung haben. Bei der Schöpfung der Bewertung mußte auf die vorhandene Kreditnot Rücksicht genommen werden. Berücksichtigt werden kann nur der Wert der Papiere nach dem Kursstand vom 31. Dezember 1922. Wir müssen uns hüten, einen zu großen Druck durch eine zu weit gehende Stützungsaktion auf die fremden Devisen auszuüben. Es wäre sinnlos, die Wirtschaftsgrundlage zu vernichten, die Wirtschaft tot zu machen. Durch die Stützungsaktion hat die Wirtschaft schon erhebliche Opfer bringen müssen. Die verschärften Druckmittel zur Erreichung einer rechtzeitigen Steuerzahlung sind nur zu begrüßen. Mit allem Nachdruck müssen die Gemeinden auf möglichst beschleunigte Zahlung der Steuern hingewirkt. Durch Einziehung der Strafen muß dem Steuerpflichtigen die Ueberzeugung beigebracht werden, daß verzögerte Steuerzahlungen keinen Gewinn mehr bringt. Die Verrierung der steuerfreien Abzüge vom Lohn ist zu begrüßen. Es handelt sich tatsächlich nicht mehr um eine 10-prozentige Lohnsteuer, sondern nur noch um 6-7 Proz. Tatsächlich betragen die Steuern der Lohn- und Gehaltsempfänger nur 18,6 Proz., die der Veranlagungspflichtigen dagegen 81,4 Prozent (Hört! Hört!) Auf den Kopf der Lohnsteuerzahlenden kamen 5,9 M., auf den Kopf der Veranlagten 2 800 M. (Hört, hört! rechts.)

Abg. Dr. Helfferich (Dnt.) stellt fest, daß der Entwurf von dem Ideal eines Steuerertrages allerdings weit entfernt sei. Die Katastrophe unseres Geldwertes habe alle Voraussetzungen über den Haufen geworfen. Ebensovornig, wie es nach Lloyd Georges Ausspruch bei schwankender Valuta möglich ist, internationalen Handel zu treiben, ebensovornig, ja noch unmöglicher ist es, in der heutigen Zeit in Deutschland vernünftige Steuererträge zu machen. Im vorigen Jahre hatten wir steuerliche Belastungen der arbeitenden wie der besitzenden Klassen durchgeführt, wie sie nirgends in der Welt zu finden waren. Bis in den August hinein haben die Einnahmen des Reiches die Ausgaben erheblich überschritten. Dann bricht auf einmal dieses Bild ab und verwandelt sich in sein Gegenteil. Im Quartal April-Juli standen insgesamt 338 Millionen Goldmark zur Durchführung des Friedensvertrages zur Verfügung. Die Konsolidierung der Verhältnisse war bei einer vernünftigen Politik unserer Reparationsgegner so gut wie gesichert. Englands Leistung bleibt hinter 700 Millionen Goldmark im Jahre zurück. Wir waren bereit, ähnliche und größere Leistungen zu vollbringen, wenn man uns mit neuen Diktaten und Bedrückungen verschonen und uns Zeit zur Ordnung unserer Finanzen lassen wollte.

Bermischtes.

* Die Notlage der böhmischen Kurorte. Der Verband der böhmischen Kurorte hat eine Abordnung an die Regierung geschickt, welche auf die Notlage dieser Kurorte infolge des Rückganges der Besucherzahl hinweist und wesentliche Begünstigungen und Steuerherabsetzungen wünscht. Die Einreise von Ausländern namentlich aus valutatätschwachen Nachbarstaaten soll möglichst erleichtert werden.

* Von Marokkanern ermordet. In Birma send wurde ein 21-jähriger Kaufmann in der Nähe seiner Wohnung tot aufgefunden. Die Leiche wies mehrere Stiche oder Schnitte im Gesicht auf und eine tödliche Wunde am Hinterkopf. Die Uhr und die Brieftasche des Toten fehlten. Wie die Saarbrücker Zeitung berichtet, kam man auf die Spur von zwei Marokkanern, die in der fraglichen Nacht verschiedene Personen belästigten. Die beiden französischen Soldaten waren kurz nach Mitternacht bei einem Installateur eingedrungen, bei dem sie eine Hausdurchsuchung vornehmen wollten. Dem Ueberfallenen gelang es, die Kasse, auf die es die beiden augenscheinlich abgesehen hatten, in Sicherheit zu bringen. Nachdem sie abgezogen waren, suchten sie eine in der Nähe befindliche Wirtschaft, die sie kurz vor der Mordtat verlassen. Diese Tatsache gab dem Untersuchungsrichter Anlaß, den französischen Kommandierenden zu bitten, bei den in der Turnhalle liegenden Marokkanern eine Untersuchung anstellen zu dürfen. Diese Untersuchung brachte das überraschende Ergebnis, daß einer der Marokkaner von Zeugen als bei den Kadautzen beteiligt erkannt wurde. Uhr und Brieftasche des Ermordeten wurden bei ihm gefunden. Die beiden Marokkaner befinden sich im Amtsgerichtsgefängnis von Birma send.

Der französisch-belgische Raubplan.

100 000 Mann im Ruhegebiet.

Ueber das Regime, das in dem besetzten Gebiet nunmehr durch die französischen und die belgische Regierung zur Einsetzung gelangen soll, veröffentlicht das Deutsche folgende Zusammenfassung:

1. Militärische Organisation: Das französische Kontingent werde um 15 000 Mann verstärkt werden, das belgische um 5000 Mann. Insgesamt würden künftighin beide Armeen aus 90 000 Mann bestehen, zu denen 10 000 mobilisierte Eisenbahner hinzukämen.

2. Ingenieurmission: Diese werde unmittelbar dem General Degoutte unterstehen. Es werde künftig zwei Zivilmissionen geben, eine französische unter Franzen und eine belgische unter Leitung des Ingenieurs Hennecarte.

3. Eisenbahnregime: Dieses werde auf Grund der Brüsseler Konferenz keine Veränderung erfahren.

4. Räumung der Kohlen- und Koksager: Der in Brüssel aufgestellte Plan laufe darauf hinaus, diese Maßnahmen in einer Reihe von Kohlenzentren nacheinander durchzuführen. Dies widerspreche dem Vorschlage des Marschalls Koch, der angeraten habe, den deutschen Widerstand dadurch zu brechen, daß man Kohlen und Koks aus dem Ruhegebiet heraushole, anstatt die Befehung weiter auszudehnen, wie es General Degoutte verlangt habe.

5. Ausfuhr-Bewilligungen: In Brüssel wäre es Belägen gelungen, die Ausschaltung sämtlicher Maßnahmen durchzuführen, die für den ausländischen Handel eine unnötige Erschwerung darstellten.

Ein Beamter vom Quai d'Orsay habe sich nach Köln begeben, um dort zu versuchen, das in Brüssel vereinbarte Regime den berechtigten Bedürfnissen der Alliierten Frankreichs und der Neutralen anzupassen.

Telegramme.

Berlin, 16. März. In der Wandelhalle des Reichstags wurden gestern die Meldungen aus Paris und London lebhaft besprochen, in denen von Verhandlungsmöglichkeiten die Rede ist. Die Parteiführerbesprechungen, die gestern mit der Regierung stattgefunden haben, wurden mit diesen Nachrichten in Verbindung gebracht. Dazu ist zu sagen, daß auf der Tagesordnung dieser Besprechung die Frage der Getreidemenge stand. Bevor man aber in die Beratung dieses Gegenstandes eintrat, sind von der Regierung, die durch Reichstagskanzler Dr. Cuno und Reichsaussenminister von Rosenberg vertreten war, Mitteilungen über die auswärtige Politik gemacht worden. Die Mitteilungen waren, wie versichert wird, von der allergrößten Wichtigkeit. Sie wurden für vertraulich erklärt. Trotzdem hieß es gestern im Reichstage, daß in der Frage der Ruhrbesetzung wenn nicht eine Intervention, so doch eine Anregung von einer dritten Macht tatsächlich zu erwarten sei. Es heißt, daß eine Fühlungnahme mit dem englischen Kreise mit der deutschen Regierung bereits stattgefunden hat. Für kennzeichnend hält man, daß von Rosenberg keine Rede verschoben hat und nicht vor Dienstag vor dem Reichstage sprechen wird. Voraussichtlich dürfte er erst nach den Feiertagen seine Ausführungen über die auswärtige Lage abgeben.

Berlin, 16. März. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurden die Abkimmungen über die Umbenennung von Straßen und Plätzen fortgesetzt. Gleichzeitige gelangte auch der wiederum eingebrachte Antrag der V. S. P. D., den Königsplatz in einen Platz der Republik umzuwandeln, zur Abstimmung. Mit 101 gegen 95 Stimmen wurde indessen dieser Antrag abgelehnt. Auch ein Antrag des Zentrums, wonach ein hervorragender Platz den Namen Platz der Republik erhalten soll, wurde abgelehnt.

Berlin, 16. März. Der Parteivorstand erklärt im „Vorwärts“ eine Warnung, in der es u. a. heißt: In letzter Zeit mehrten sich die Versuche der Kommunisten, Mitglieder der sozialdemokratischen Partei für ihre Unbeirrt auf die Spaltung der Arbeiterbewegung gerichtete Tätigkeit einzufangen. Unter dem Vorwande, zur Abwehr des Faschismus gemeinsame Abwehrmaßnahmen zu prüfen oder zu anderen Zwecken treten die Jünger Roskows unter den verschiedensten Vorwänden auf. Das geschieht besonders, wenn es sich um Fragen handelt, die auf der Linie des kommunistischen

Kampfes gegen die Einheit der Gewerkschaftsbewegung liegen. Halb treten sie als 9er, bald als 15er, bald als 28er Aufschuß auf. Sibt sich einmal ein Mitglied unserer Partei dazu her, an Besprechungen mit der K. P. D. teilzunehmen, so wird dies als Abkehr von der Sozialdemokratie in alle Welt hinausposaunt. Der Parteivorstand lehnt gerade jetzt entschieden denn je ein Zusammengehen mit den Kommunisten ab. Dazu zwingt ihn die Solidarität mit den Gewerkschaften, an deren Spaltung unter dem Deckmantel der sogenannten Ausschüsse in der unerhörtesten Gewissenlosigkeit gearbeitet wird. Der Parteivorstand warnt die Parteigenossen, als Mitglieder als Funktionäre der Partei, als Betriebsrat oder in welcher Funktion es immer sei, den kommunistischen Gimpelsängern zu folgen. Nur durch die feste Abweisung aller kommunistischen Täuschungsmanöver dienen sie der Partei und der Einheit der Arbeiterbewegung.

Trier, 16. März. Bei der Beschlagnahme des Hauptkommandes fiel, wie jetzt bekannt wird, den Franzosen ein durch ordnungsgemäße Buchführung belegter Barbestand von einem Pfennig in die Hände. Die Fahrt der ausgewiesenen Familien der 48 Zollbeamten von den verschiedenen Grenzstationen bis Trier gekostete sich zu einem wahren Triumphzuge, da die gequälte Bevölkerung gern diesen Anlaß benutzte, ihre Treuehaltung und den schwergeprüften Landesleuten ihre Mitgefähl zu bekunden. Die Kraftwagen waren mit Tannenzweigen und Fahnen in den Landesfarben festlich geschmückt und wurden von den Bewohnern der Dörfer mit Hochrufen empfangen. Auch sonst trat die Bewohnerschaft den Ausgewiesenen mit Wort und Tat zur Seite.

Handel, Industrie und Wirtschaft.

* Färberei Glauchau A.-G. in Glauchau. Die Gesellschaft, die zuletzt ihr Aktienkapital um 2,5 auf 6 Millionen M. Stammaktien erhöhte, schließt laut Bericht des Geschäftsjahres 1922 bei 5,52 Millionen (i. B. 540,660) M. Umlösen und nach reichlichem Abschreibungen einschl. Vortrag mit einem Reingewinn von 6,11 (1,31) Mill. M., aus dem 50 (35) Prozent Dividende und 50 Prozent (—) Bonus verteilt werden sollen. Die Bilanz weist 8,00 (2,25) Mill. M. Kasse und Bankguthaben, 14,83 (2,05) Mill. M. Verbindlichkeiten und 74,68 (4,66) Mill. M. Debitoren, andererseits 40,42 (3,01) Mill. M. Kreditoren aus. Infolge der sinkenden Kaufkraft des Inlandes ging die Nachfrage nach den Erzeugnissen der Firma in den letzten Monaten zurück. Sie mußte wesentliche Betriebs Einschränkungen vornehmen, deren Ende bei den unsicheren wirtschaftlichen Verhältnissen nicht abzusehen ist.

* Margarinepreise. Der Margarineverband hat mit Wirkung vom 12. März die Großhandelspreise um 500 Mark und mehr für das Pfund herabgesetzt, so daß die billigste Sorte nunmehr 2700 Mark das Pfund und die teuerste Sorte 3150 Mark kostet.

* Kartoffelpreise. Die Kartoffelpreiskontrollkommission hat am 12. März 1923 einen Erzeugerpreis von 2500 bis 2800 Mark für weiße, rote und gelbbelagte Sorten notiert.

* Amtliche Notierungen der Produkten-Börse Chemnitz am 14. März Nachmittags 3 Uhr. Stimmung: ruhig. Weizen 42 000—45 000 M., Roggen 38 000—40 000 M., Wintergerste — M., Sommergerste 38 000—40 000 M., Hafer 32 000—35 000 M., Mais 46 000 M., Weizenmehl 80 000 M., Roggenmehl 70 000 M., Weizenkleie 20 000 M., Roggenkleie 20 000 M., Wiesensack 36 000—38 000 M., Kleien — M., Getreidestroh lose 16 000 M., do. drahtgepreßt — M. für den Zentner franks Chemnitz bei Getreide in Ladungen von 200 bis 300 Zentner, bei Mehl in Mengen unter 100 Zentner und bei Heu und Stroh ladungsweise.

Berliner Berichte vom 15. März.

Auf dem Devisenmarkt war das Geschäft lustlos. Die Beteiligung von Handel und Industrie am Devisengeschäft ist nach wie vor sehr gering. Da die Aufträge von dieser Seite meist während der amtlichen Kursfeststellung zur Ausführung gelangten, so wickelt sich diese schnell und ohne Schwierigkeiten ab. Es fehlt dem Markte an anregenden Elementen, zumal auch die Kurse der fremden Devisenbläge mit Berlin paritätisch übereinstimmen.

Auch auf der Produktenbörse war kein großes Geschäft. Das Angebot der Provinz ist stärker geworden, kann jedoch als dringend nicht bezeichnet werden. Auf der anderen Seite zeigt der Handel wenig Neigung, Käufe zu tätigen, und die Umsatztätigkeit blieb daher recht gering. Der Markt wird durch Gerüchte von Zusammenbrüchen weiterer Firmen in der Provinz stark beunruhigt.

Der Stand der Markt.

Es kostete nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am			
	15. 3.	14. 3.	1914
holländischer Gulden	8221	8224	1,67
belgischer Frank	1022	1082	0,80
dänische Krone	3997	3975	1,12
schwedische Krone	5541	5531	1,12
italienische Lira	995	991	0,80
englischer Pfund	97755	97755	20
Dollar	20822	20793	4,20
französischer Frank	1275	1259	0,80
schweizerischer Frank	3876	3875	0,80
türkische Krone	617	618	—

Polemnoten wurden mit 46% genannt.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Umtlich.) Preise für 50 Kilo ab Station: Weizen Markt. 39 000—38 000, Mehlens. 38 000—37 500, Roggen Markt. 36 500—35 500, Schlef. 36 000, Sommergerste 29 000—28 000, Hafer Markt. 27 000—26 000, Pomm. 25 500, Mais waggonfrei Hamburg 33 500—32 000, Weizenmehl (100 Kilo) 10 000—12 500, Roggenmehl (100 Kilo) 100 000—110 000, Weizenkleie 20 000, Roggenkleie 21 000 bis 22 000, Raps und Leinsaat 85 000, Viktoriaerbsen 60 000—70 000, kleine Speiseerbsen 45 000—53 000, Belusfähen 60 000—80 000, Ackerbohnen 30 000—35 000, Widen 65 000—75 000, Lupinen blaue 50 000—60 000, gelbe 75 000—90 000, Serradella 75 000—100 000, Erbsen-jähnel 12 500—14 000, Vollwertige Buderjähnel 20 000 bis 22 000, Kartoffelflocken 18 500—19 500, Torfmehl-Mischung 30-70 8000—8500 Markt.

Heu und Stroh.

Großhandelspreise für 50 Kilo ab Station: Drahtgepreßtes Roggen- oder Weizenstroh 13 000—15 000, drahtgepreßtes Haferstroh 10 000—12 000, drahtgepreßtes Gerstenstroh 9000—11 000, Roggenlangstroh 13 500—14 500, bindfadengepreßtes Roggen- oder Weizenstroh 12 000—14 000, loses Krummstroh 8000—12 000, Häfel 18 000—19 000, handelsübliches Heu 13 500—15 500, gutes Heu 16 000 bis 18 000 Markt.

Frankfurt a. M., 16. März. Eine starke Erdrerschütterung, die wahrscheinlich Italien betrifft, wurde gestern von der Erdbebenwarte auf dem Kleinen Feldberge im Taunus verzeichnet. Die Entzersetzung beträgt etwa 1000 Kilometer.

Wien, 16. März. Ueber die Verkehrsage in der Pfalz gibt die „Rdn. Ztg.“ folgenden Bericht: Von Sonntag ab verließ die gesamte Beamten- und Arbeiterschaft die Bahnhöfe und Eisenbahnanlagen auf Grund einer Verfügung des Präsidenten des Unter Ausschusses der pfälzischen Eisenbahnen, wonach das pfälzische Eisenbahnnetz vollkommen den Befehlen der Besatzungsbehörde untersteht. Als Folge der geschlossenen Abfertigung dieser Requisition erging der weitere Befehl, daß sämtliche Eisenbahner der Pfalz binnen vier Tagen ihre Dienstwohnungen zu räumen hätten. Ueber 1500 Familien wurden davon betroffen. Abgesehen von zwei Hauptstationen in der Vorderpfalz liegt nunmehr der gesamte Eisenbahnverkehr still. Keine fahrplanmäßigen Personenzüge, keine Güterzüge verkehren mehr. In Weiden der Pfalz haben sich ungeheure Güterzugsendungen im Werte von Milliarden angesammelt, wodurch die Güter- und Grenzbahnhöfe vollgepfropft sind.

Mannheim, 16. März. In Pirmasens hat die Untersuchung wegen des an dem Kaufmann Rury verübten Raubmordes ergeben, daß zwei Marokkaner der Besatzungsgruppen die Täter sind, denn bei ihnen wurde die Uhrzeit des Ermordeten gefunden. Die französische Behörde hat zusammen mit der deutschen Gerichtsbehörde die Untersuchung geleitet.

Buer, 16. März. Die Untersuchung über die Erschießung der beiden französischen Offiziere kommt nicht vom Fleck. Die Hauptzeugen, der Landwirt Landmann und der Bergmann Winkler, sind immer noch nicht freigelassen worden. Bei letzterem fand am Donnerstag eine Hausdurchsuchung statt. Winkler sagte aus, er habe deutlich gesehen, wie zwei französische Soldaten auf die Offiziere geschossen haben. Die hiesige Kriminalpolizei hat am Donnerstag den Dienst eingestellt, da ihre Arbeit durch die Maßnahmen der Besatzungsbehörde und durch das Treiben der französischen Soldaten unmöglich gemacht wird. In der Stadt ist die Ruhe wieder hergestellt. Der Oberbürgermeister ist noch in Haft. Entgegen anderslautenden Meldungen muß noch einmal festgestellt werden, daß die beiden Schutzpolizeibeamten Krause und Mehr nicht handbrechlich erschossen, sondern totgeschlagen worden sind. Die Militärbehörde verweigert die Freigabe

der Leichen, und die Angabe der Namen der Inhaftierten und Toten der Sonntagnacht. Die Bevölkerung ist in Unruhe, weil außer den schon als ermordet Gemeldeten weitere zehn Personen vermißt werden. Vermutlich wurden die Leichen deshalb nicht freigegeben, weil sie zu sehr verfaulen sind. Die Leiche des Kriminalassessors Buchhof war derart zugerichtet, daß selbst seine nächsten Kollegen sie nicht erkannten. Nur ein Fingerring verriet, wen man vor sich hatte.

Marxenwerder, 16. März. Die Bewohner der Weichselniederung, welche durch die immer noch nicht gestillte Grenze dauernd unter polnischer Militär leiden und jetzt täglich durch polnisch-französische Spionage und durch Bestrebungen gequält werden, haben sich in den letzten Tagen erneut in den Dörfern der Marxenwerder Niederung zusammengefunden, um gegen das ihnen angetane Unrecht zu protestieren und zu erklären, daß sie den Brüdern an der Ruhr im Kampfe für Vaterland und Freiheit folgen wollen. Zahlreiche Telegramme wurden von der Bevölkerung als Treuegelübde an die Reichsregierung gesandt.

Brüssel, 16. März. Aus Paris wird gemeldet: In Meddinghausen haben französische Soldaten auf drei Deutsche Feuer gegeben, die sich in das Maschinendepot einzuschließen versuchten. Die drei Deutschen sind tödlich getroffen worden. Ueber eine solche neue französische Mordtat liegt noch keine deutsche Meldung vor.

London, 16. März. Bonar Law teilte am Donnerstag Nachmittag im Unterhause auf eine Anfrage Lamberts mit, daß keinerlei Vorschlag von der deutschen Regierung auf Annahme der von ihm in Paris als angemessene Reparationszahlungen genannten Summe gemacht worden sei. Wedgewood Ben, fragte, ob der Premierminister irgendeinen Versuch gemacht habe, um während der Pariser Konferenz in Fühlung mit dem deutschen Botschafter in Paris zu treten und zu hören, was er in der Frage zu sagen habe. Bonar Law erwiderte, es hätte der deutschen Regierung freigestanden, irgendwelche Vorschläge zu unterbreiten, wenn sie dies gewünscht hätte. Kenworthy fragte: „Steht es ihr immer noch frei?“ Bonar Law erwiderte: „Ja wohl!“

London, 16. März. Wie aus Washington gemeldet wird, hat England am Donnerstag einen ersten Schuldbeitrag an Amerika in Höhe von 4 128 085 Dollar, ungefähr 830 000 Pfund Sterling, geleistet.

Belgrad, 16. März. Im Banat und Südbanien kam

es zu großen Ueberschwemmungen, da alle Flüsse wegen der andauernden Regenfälle über die Ufer getreten sind. Der entsetzliche Schaden ist sehr groß. Der Verkehr ist vielfach unterbrochen.

Washington, 16. März. Wie mitgeteilt wird, überreichen die Schadenersatzforderungen der amerikanischen Privatleute an Deutschland aus Anlaß des Krieges und die Forderungen der amerikanischen Regierung für die Besatzungskosten eine Milliarde Dollar. Insgesamt sind mehr als 10,000 private Ersatzforderungen eingereicht worden. Man erklärt aber, daß eine große Zahl der Forderungen stark übertrieben ist, was durch eine genaue Prüfung festgestellt werden würde. Das deutsche amerikanische Schiedsgericht wird zum ersten Male am 9. April zusammentreten, um sämtliche Forderungen zu prüfen.

Literarisches.
Eine friedliche Besetzung von ganz Deutschland und aller Städte und Stätten, in denen deutsch gesprochen und gedacht wird, erreichten seit vielen Jahren schon die Weggedenkerblätter, dank ihres herzerquickenden Humors, ihrer harmlosen Fröhlichkeit und ihrer trefflicheren Satire. In jeder Nummer beweisen sie wiederum durch Wort und Bild, daß es immer wieder möglich ist, dem grauen Alltag hellere Seiten abzugewinnen und der trüben Zeit wenigstens auf Stunden wieder ein freundliches Gesicht zu geben. Da sie sich jeder politischen Parteinahme enthalten, stellen sie eine Einheitsfront dar für alle Deutschen — gleich welcher Richtung — gegen Trübsal und Bestimmung. Das Abonnement auf die Weggedenkerblätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Residenzstr. 10. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Kirchliche Nachrichten.
Am Sonntag, den 18. März 1923.
Ealtenberg mit Reichensdorf. Vorm. 9 Uhr Konfirmandenprüfung. Eltern, Vaten und Freunde der Kinder besonders eingeladen. Kollekte für Jugendpflege. Nachm. 3 Uhr Kirchentanz zum Besten neuer Orgelpfeifen.
Langenschussdorf mit Falten. Vorm. 9 Uhr Konfirmandenprüfung in Gegenwart von deren Eltern und Vaten.

Witterungsbericht.
Waldenburg, 16. März. Mittags 12 Uhr + 8 Grad C, morgens 8 Uhr + 1, Grad C, tiefste Nachttemperatur + 1, Grad C. Feuchtigkeitsgehalt der Luft 65 Prozent. Barometerstand 768 mm. Windrichtung: Ost. Niederschlagsmenge 0, mm. Witterungsaussicht: Selteres Wetter

Heute und morgen großer Fischverkauf!

Ersieht blutfrische Heringe zum Baden, das Pfund nur 550 Mt., Seelachs, echten Schellfisch, Seeaal und Rotbarsch, das Pfd. von 700 Mt. an sowie einen großen Posten frische Fettpöcklinge, die Kiste nur 4400 Mt., das Pfund 1000 Mt.

Oskar Bühling, Markthalle.

Ganz erhebliche Vorteile bietet Ihnen mein Sonder-Verkauf

und übertrifft alles bisher Gebotene.
Bunte Bettzeuge, weiße Bettzeuge in Linon und Staagenleinen.
Inlett (garantiert säureecht und federdicht) Hemden-Barchente, Militäressel, Küchen-Handtücher in weiß u. bunt, Wischtücher, Taschentücher, weiße Barchent-Bettlüber, Linon-Bettlüber, Damenhemden, Beinkleider, Unterröcke, Prinzeßröcke usw.
zu konkurrenzlos billigsten Preisen!
Paul Fröhlich, Glauchau, Mühlberg 3. Besichtigung ohne Kaufzwang.

Bilanz am 31. Dezember 1922.

Aktiva.		Passiva.	
1. Kassenbestand	32 998,88	1. Geschäftsguthaben	12 880,—
2. Giro	2 000,—	2. Reservefonds	2 099,60
3. Wertpapiere	40 200,—	3. Betriebsfonds	1 019,60
4. Bankguthaben	806 481,—	4. Spareinlagen	1 088 572,89
5. Darlehn	155 300,—	5. Steuer	2 889,—
6. Mobilien	1,—	6. Reingewinn	28 069,29
7. Geschäftsanteile	43 000,—		
	1 079 980,38		1 079 980,38

Gesamter Rechnungsumsatz inkl. Warenbezug 10 576 481,92
Mitgliederstand Ende 1921: 69.
Zugang 1922: 1. Abgang: 6.
Mitgliederstand Ende 1922: 64.

Spar-, Kredit- und Bezugsverein Dürrenhildsdorf
P. Fröhlich, Vorsitzender. W. Meier, Rechner.

Es ist nun mal so



Schutz
Nigrin-Extra
ist in Qualität unerreicht.

Stadttheater Glauchau.

Sonntag, den 18. März, abend 7 Uhr
Eine florentinische Tragödie
von Oscar Wilde.
Die Nacht
von Dimitri Tschepow.
Der 24. Februar
von Zacharias Werner.
Vorbestellungen an E. Bemme, Glauchau, Markt. Tel. 325.

Muffeline

Reffer für Kinder- und Damenkleider usw. in großer Auswahl, ferner Bettwäsche, alle Art von Leibwäsche, Schlofferjacken in reinem Leinen, Hand- und Wischtücher, Anzugs-Gutterstoffe, Schürzen, sowie Barchent, Rohneffel, Planel, Semdentuche, Scheuertücher usw. empfiehlt

Josef Beinelt, Glauchau, Schloßplatz 2, 1.

Gasthof Wolkenburg.

Morgen Sonntag
Grosses Weinschoppenfest mit extrafeinem BALL.

Ballsaal Kaulungen.

Morgen Sonntag
großes Blumen-Fest
— mit extra feinem BALL. —
Volles Orchester. 10 neue Schlager.
ff. Märzen-Bier.

Gasthof Uhlisdorf.

Sonntag, den 18. März, abends 7/8 Uhr
Grosse Kabarett- und Theater-Aufführung.
:: Nachdem Künstler-BALL. ::
Näheres durch Plakate.

Dank.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Heimgang unserer lieben, guten, unvergesslichen Entschlafenen sagen wir nur hierdurch unseren
aufrichtigsten Dank.
Lockwitz und Waldenburg, den 14. März 1923.
Albert Schubert und Töchterchen.
Familie Robert Riedel
sowie alle übrigen trauernden Hinterbliebenen.

Achtung! Achtung!

Heute frisch eingetroffen
prima Schweineschmalz, das Pfund 4100 Mt., bei 2 Pfund 4000 Mt., **allerbeste Tafelmargarine**, echte Holsteiner, Marke Sela und Alsterose, das Pfund von 2900 bis 3000 Mt., **Kunerol** (Palmin) das Pfund 3800 Mt., **Riadertalg in Tafeln** das Pfd. 4000 Mt., **Blütenhonig** das Pfund 700 Mt., **feinster Harz-, Spitz-, Camembert- und Limburger Käse**, **Blumenkohl**, **Holländ. Rot- und Weisskraut**, **Speisemöhren und Zwiebeln** billig.
Oskar Bühling, Markthalle.

Drillmaschinen, Cambridge-Walzen

(3-teilig)
Walzenschrot- und Quetschmühlen
Original Deering-Getreidemäher
Garbenbinder
Bindegarne

sehr preiswert abzugeben:
Paul Zeidler, Altenburgs. A.
Landmaschinen und Bindegarne
— Telefon 1187. —

Günstiger Einkauf

in Frühjahrs- und Badfischmänteln, Kleidern, Hüden, Blusen, Damen- und Herrenwäsche und versch. mehr bei
H. Kleine,
Glauchau,
Mauerstr. 25 II.

Suche gegen gute Bezahlung 2-3 Zentner Stroh zu kaufen.

Gerberei Schwaben.
Schlacht-Pferde
kauft zu höchsten Preisen
Albin Brause,
Glauchau, Färberstraße 2.
Telefon Nr. 183.

Blückwunschkarten zur Konfirmation

sind zu haben in der
Buchdruckerei **G. Kästner.**
Auf die
Wästerversammlung
im Bienen wird nochmals aufmerksam gemacht.
Der Wästerverein.

Goldne Aue

Langenschussdorf.
Sonntag, den 17. und folgende Tage
Ausschank v. ff. Bockbier,
wozu ergebenst einladen
Emil Möbius und Frau.